

Beiträge zur Tätigkeit Stephan Krumenauers im Inn-Salzach-Gebiet

Von Hans P u c h t a , München

Unser Wissen über Stephan Krumenauer, den Baumeister der Kirchen zu Braunau und Wasserburg, hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Bereits 1954 machten Erich Egg und Mathias Mayer eine Urkunde von 1461 aus dem Pfarrarchiv in Kitzbühel bekannt, 1966 veröffentlichte Franz Pagitz Einträge aus Salzburger Gerichtsbüchern, und Josef Haushofer wies auf eine Eggenfeldener Meßstiftung hin¹⁾. Einige weitere Urkunden, die bei Ordnungsarbeiten im Allgemeinen Staatsarchiv München zutage kamen²⁾, seien diesen Forschungen angeschlossen.

Stephan Krumenauer entstammte einer Bauhandwerkerfamilie. Hans Krumenauer, sein Vater, taucht zuerst 1395/96 in Landshut auf, als der Chorbau von St. Martin im Gang war³⁾. Vor und nach 1402 arbeitete er für die Äbte Altmann und Johann von Niederaltaich⁴⁾ und gleichzeitig wohl auch für den Straubinger Hof, wie die Vergünstigung vermuten läßt, die ihm 1405 bei der Verleihung des Abbacher Steinbruches eingeräumt wurde. In diesem Jahr übernahm er den Neubau des Passauer Domchores⁵⁾, dessen Grundstein 1407 gelegt wurde und für den bis zum Jahre 1416 mehrfach Stiftungen nachzuweisen sind⁶⁾. Der Um- und Ausbau der Veitskirche in Krumm-
au dagegen muß dem älteren Krumenauer abgesprochen werden, da er schwerlich mit dem dortigen Meister Jan identisch sein kann. Dieser siegelt nämlich bereits 1407 selbst, während Hans Krumenauer noch 1410 das Siegel des Passauer Mautners Stephan Schrantz in Anspruch nehmen muß⁷⁾.

Stephan Krumenauer erscheint 1429 als junger Meister oder Ge-

1) Erich Egg und Mathias Mayer, Stefan Krumenauer und Tirol, Das Münster 7, 1954, S. 93—95. — Franz Pagitz, Zwei Beiträge über das Wirken Stephan Krumenauers in Salzburg, MGSL 106, 1966, S. 141—180. — Josef Haushofer, Die Pfarrkirche in Eggenfelden, ein Bauwerk des Stefan Krumenauer, Heimat an Rott und Inn 1966, S. 53—68.

2) Den Hinweis auf die Urkunden Nr. 1—6 verdanke ich Herrn Archivrat Dr. Ambrohn.

3) Egg/Mayer S. 94—95. Zur Datierung vgl. H. Puchta, Hans Krumenauer und Hans von Burghausen, Verhandlungen des Histor. Vereins für Niederbayern 94, 1968, S. 176, Anm. 21.

4) Ebd. S. 178—179 und S. 176, Anm. 25.

5) Ebd. S. 178 und S. 174.

6) Die Kunstdenkmäler von Bayern IV, 3, 1919, S. 37; W. M. Schmid, Alt-Passauer Zünfte, Niederbayerische Monatsschrift 9, 1920, S. 108, Anm. 8.

7) Urkunden von 1407 April 22 (Valentin Schmidt und Alois Picha, Urkundenbuch der Stadt Krumm-
au in Böhmen I, Prag 1908, Nr. 565, S. 156—158) und von 1410 Januar 3 (Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 94, 1968, S. 178—179).

selle in der Wiener Bauhütte⁸⁾, verschwindet dann aber wieder für anderthalb Jahrzehnte aus den Quellen. Der Wiener Aufenthalt Stephans ist um so interessanter, als dort auch von 1440 bis 1451 ein Heinrich Krumenauer, Amtmann des Stifts von St. Stephan, nachzuweisen ist⁹⁾. Erst mit dem Baubeginn des Chors von St. Jakob in Wasserburg 1445 ist Stephan Krumenauer wieder zu fassen. 1452 stellt er dem dortigen Rat eine Quittung über die Einwölbung aus und nennt sich dabei des Erzbischofs von Salzburg *pawmeister und werchkman*¹⁰⁾. Diese Bezeichnung hat Franz Pagitz dahin präzisieren können, daß Krumenauer Angehöriger des erzbischöflichen Hofstaates war¹¹⁾. Die neu aufgetauchten Urkunden bestätigen dieses Ergebnis, indem sie ihn *hoffpawmeister* und *confamiliaris* des Erzbischofs nennen; sie sagen aber auch, daß Stephan *tuembpawmeister* bzw. *rector et magister . . . edificii ecclesie maioris* in Salzburg war¹²⁾. Da Stephan in den Quellen mehrfach als Steinmetz erscheint¹³⁾, wird man zunächst an das Westportal des alten Domes denken, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts errichtet wurde. Wahrscheinlich hatte der Meister auch die Bauleitung inne, als 1454 der Vierungsturm mit Blei eingedeckt wurde¹⁴⁾. Welcher Anteil daneben Krumenauer an der Franziskanerkirche zukommt, muß weiterhin offengelassen werden. Die Neuweihe der Kirche von 1460 hängt zweifelsohne mit der Verlegung des Nonnenchors der Petersfrauen und dem Abbruch des alten Chors im Langhaus zusammen¹⁵⁾. Das schließt jedoch nicht aus, daß im Zusammenhang mit diesen Arbeiten auch das Presbyterium eingewölbt wurde. Das Maßwerkstück, das einer der beiden Steinmetzen auf dem 1456 angebrachten Fresko bearbeitet, läßt sich durchaus als Teil eines Netzgewölbes deuten¹⁶⁾.

⁸⁾ Karl Uhlirz, Die Rechnungen des Kirchenmeisteramtes von St. Stephan zu Wien, Wien 1901, S. 191—192.

⁹⁾ Anton Mayer, Josef Lampel u. a. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/4, 1901, Nr. 3789 und 3869; I/10, 1927, Nr. 17953.

¹⁰⁾ Die Kunstdenkmäler von Bayern I/2, 1902, S. 2068—2071. Der Chor wurde wenige Wochen nach dem Tode Hg. Ludwigs des Buckligen von Ingolstadt († 7. April 1445) begonnen, dem Wasserburg an der Seite Ludwigs im Bart jahrelang getrotzt hatte. Der an Nördlingen erinnernde Chorschluß wurde vermutlich nicht direkt von dort, sondern über den Westchor des Ingolstädter Frauenmünsters vermittelt, den Ludwig im Bart 1441 stiftete. Zum Ingolstädter Westchor vgl. S. Hofmann, Die Fertigstellung des Münsters zur Schönen Unserer Lieben Frau in Ingolstadt 1497 bis 1530 auf Grund der erhaltenen Kirchenrechnungen des Münsterarchivs, Sammelblatt des histor. Vereins Ingolstadt 76, 1967, S. 10—15.

¹¹⁾ Pagitz S. 141 ff. und S. 176.

¹²⁾ Anhang Nr. 4—5.

¹³⁾ Vgl. Anm. Nr. 8 und Anhang Nr. 5.

¹⁴⁾ Anton König, Geschichte und Gesckicke der Salzburger Dome, in: Der Dom zu Salzburg, Symbol und Wirklichkeit, Salzburg 1959, S. 78.

¹⁵⁾ Maurus Schellhorn, Die Petersfrauen, Geschichte des ehemaligen Frauenkonventes bei St. Peter in Salzburg, MGSL 65, 1925, S. 131—134; Chr. Greinz, Die fürsterzbischöfliche Kurie und das Stadtdekanat Salzburg, 1929, S. 186.

¹⁶⁾ H. Tietze und F. Martin, Österreichische Kunsttopographie 9, 1912, S. 89; Pagitz (wie Anm. 1), S. 141 ff.

Mehr Licht dagegen fällt auf den Prozeß von 1459 mit den Salzburger Maurern, wo wir einen weiteren Gerichtstag kennenlernen¹⁷⁾. Der mittelalterlichen Rechtspraxis entsprechend entscheidet das Gericht nur über das Vorbringen der Parteien, was zur Folge hat, daß Versäumnisse äußerst schwer wiegen. Im ersten Termin, am 28. Februar, war es Krumenauer gelungen, die Aufhebung eines gerichtlichen Verbots, das die Weiterarbeit am Berchtesgadener Hof untersagte, durchzusetzen; die Maurerzunft hatte es unterlassen, die Klage rechtzeitig einzubringen. Als Meister Sigmund dieses Versäumnis wiedergutzumachen versucht und seinerseits die Klage am 5. März einbringt, geschieht dies unter formalen Mängeln. Krumenauer dringt am 7. März vor Gericht mit dem Einwand durch, daß Meister Sigmund nicht allein für die Zunft klagen könne, *das maister Sigmund von wegen ir aller in unpillich beschlagät*. Das Gericht bestätigt daraufhin das Urteil vom 28. Februar, daß *chlag und pot . . . ab sein* sollen, und stellt auf Krumenaus Verlangen einen Gerichtsbrief aus. Als nach dieser erneuten Schlappe am 9. März die gesamte Zunft die Klage in aller Form einzubringen versucht, beruft sich Krumenauer auf die beiden ergangenen Urteile und den darüber ausgefertigten Gerichtsbrief und verweist zudem auf die Tatsache, daß er als Hofbediensteter seinen Gerichtsstand vor dem Marschall habe. Das Gericht versucht darauf, einem gütlichen Vergleich den Weg zu ebnen, und vertagt seine Entscheidung.

Was die Hintergründe dieser Spannungen angeht, so hat bereits F. Pagitz auf die später immer wieder zu beobachtenden Auseinandersetzungen zwischen städtischen Handwerkern und Hofkünstlern verwiesen. Diese Deutung wird durch die Urkunde vom 7. März 1459 vollauf bestätigt. *Maister Steffan wär ain gast*, lautet der Vorwurf der Zunft gegenüber dem Hofbaumeister und Vorstand der Dombauhütte¹⁸⁾. Als solcher und nicht als Vertreter der städtischen Maurerzunft scheint Krumenauer auch den Hüttentag zu Straßburg bzw. Regensburg besucht zu haben. Das Geleitschreiben Erzbischof Sigmunds von 1458 nennt ihn *unser und unser stifts Salczpurg maister und parlyer*¹⁹⁾, die Hüttenordnung von 1459 *maister d'er styft zu Salltzburg*²⁰⁾. Der letztere Titel ist wohl in Analogie zur Bezeichnung Jörgen Windischs, *d'er hochwirdigen stift des tuembs . . . ob-rister werichmaister*²¹⁾, auszulegen. Wenn diese Folgerung richtig ist, dann muß der Ausgleich Krumenaus mit den städtischen Maurern nicht so rasch erfolgt sein, wie Pagitz vermutet. Der Meister scheint sich vielmehr in der Folgezeit zunehmend aus Salzburg zurückgezogen zu haben. In der Urkunde vom 14. Januar 1461 fehlt zum

17) Zum Prozeß vgl. Anhang 2 und Pagitz S. 150 ff.

18) Anhang 2.

19) Anhang 1.

20) Rudolf Wissell, Die älteste Ordnung des großen Hüttenbundes der Steinmetzen von 1459, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 94, 1942, S. 63.

21) Urkunde Krumenaus von 1461, Januar 14; Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 94, 1968, S. 180.

erstmals jeder Hinweis auf seine Beziehungen zum Salzburger Hof. Krumenauer nennt sich schlicht *burger zu Prawnaw*²²).

Das Testament vom 7. Juli 1459 sichert für Krumenauer zwei kleinere Bauten, für die auf Grund stilistischer Merkmale eine Urhebererschaft des Meisters bereits vermutet wurde. Bei der Gottsackerkapelle St. Michael in Altötting leitete er noch die Vorarbeiten, für die Pfarrkirche in Erlach unweit Braunau muß er wenigstens noch die Planung in Händen gehabt haben²³). Die Nachricht, daß Krumenauer für Altötting gearbeitet hat, ist um so wertvoller, als dem dortigen Kollegiatstift die Pfarrei Eggenfelden inkorporiert und das Stift somit gehalten war, einen Beitrag zum Eggenfeldener Kirchenbau zu leisten. Für Krumenauer kommt in erster Linie, wie Josef Haushofer unlängst ausgeführt hat, der Ausbau des Langhauses zur Staffelhalle und die Einwölbung des südlichen Seitenschiffes in Frage. Ob der Umbau jedoch in die Zeit vor 1444 gesetzt werden darf, für welches Jahr eine Weihe der Kirche überliefert ist²⁴), hängt von dem Nachweis ab, daß Krumenauer seit 1439 im nahen Braunau tätig war.

Die bisher einzige Quelle für die Zuschreibung der Braunauer Pfarrkirche an Krumenauer ist die Grabinschrift des Meisters: *Anno domini MCCCC im LXI jar an freitag nach unseres herren fromleichnamstag ist gestorben maister Steffan Kchrumenawer, stainmecz, der ain maister des pawz hie gebesen ist, dem Got genad*²⁵). Diesen Text hat eine m. E. überkritische Forschung dahin ausgelegt, daß Krumenauer nur einer aus der Reihe der Braunauer Meister gewesen sei und deshalb den Bau nicht von Anfang an geführt haben könne²⁶). Dem ist entgegenzuhalten, daß eine solche Deutung auf der Übertragung modernen Sprachgebrauchs ins Spätmittelalter beruht. Konkultiert man eine mittelhochdeutsche Grammatik über den Gebrauch des unbestimmten Artikels, so löst sich das Problem von selbst²⁷).

²²) Ebd.

²³) Anhang 5; zu der 1469 geweihten Friedhofskapelle in Altötting vgl. Kunstdenkmäler von Bayern I/3, 1903, S. 2409—2412, zu der 1478 vollendeten Pfarrkirche in Erlach ebd. IV/10 (Pfarrkirchen), 1923, S. 53—66.

²⁴) Kunstdenkmäler Bayerns IV/8 (Eggenfelden), 1923, S. 38, und Josef Haushofer, Die Pfarrkirche in Eggenfelden, ein Bauwerk des Stefan Krumenauer, Heimat an Rott und Inn 1966, S. 53—68.

²⁵) Franz Martin, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Braunau, Österreichische Kunsttopographie XXX, 1947, S. 77—78. Zur Grundsteinlegung von 1439 vgl. Urkundenbuch des Landes ob der Enns II, 1856, S. 177.

²⁶) Österreichische Kunsttopographie XXX, S. 5: „Mit diesem Hallenbau größten Ausmaßes ist der Name Stephan Krumenauer verbunden, der auf seinem Grabstein in Braunau ein Meister des Baues genannt wird. Diese Fassung ist so eigenartig, daß sie nicht zufällig sein kann und man ohne Zweifel damit andeuten hat wollen, daß noch ein anderer oder mehrere Meister bestimmenden Anteil am Bau genommen haben. Wahrscheinlich hat Krumenauer nicht den Plan verfaßt und den Bau begonnen, sondern war nur in den letzten Jahren vor 1461 der leitende Baumeister.“

²⁷) Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 1919, S. 166, § 255b: „Steht im Prädikat eine Personenbezeichnung, die eine stehende Beschaffenheit des Subjekts (Stand, Beruf) enthält, so wird sie mit dem unbestimmten Artikel verbunden. Steht dagegen im Prädikat ein Substantiv, das eine vorübergehende Betätigung des Subjektes bezeichnet, so entbehrt es des Artikels.“

Die Inschrift besagt nicht weniger und nicht mehr, als daß der Verstorbene von Berufs wegen Meister beim Neubau der Kirche gewesen sei. Die besonderen Beziehungen Krumenauers zu Braunau werden auch durch sein Testament unterstrichen. Für den Fall, daß Anna, seine Frau und Haupterin, keine Verfügung vor ihrem Tod treffe, setzt er den dortigen Rat zum Vollstrecker ein. Drei Achtel seines Vermögens sollen dann den Braunauer Siechen und Armen zugute kommen, und ein weiteres Achtel soll zu einem Jahrtag an der Stadtkirche St. Stephan verwendet werden. Diese Bestimmungen sind um so bedeutsamer, als das Testament in Salzburg errichtet wurde²⁸⁾.

Außer in Braunau, Wasserburg und Salzburg muß Krumenauer, wie das Testament andeutet, auch in Tittmoning gearbeitet haben²⁹⁾. Über Einzelheiten dieser Tätigkeit wissen wir jedoch so gut wie nichts. Der Chor der Pfarrkirche St. Lorenz wurde 1410 unter dem Kirchenpfleger Hans Weylhaimer begonnen, das Langhaus erst 1514 gewölbt. Für die Jahrzehnte dazwischen fehlen bisher jegliche Bau- nachrichten³⁰⁾. Nicht sehr viel besser steht es um St. Andreas in Kitzbühel, wo wenige Monate nach Stephans Tod seine Witwe Ausstände einziehen läßt. Der dortige Neubau zog sich von 1435 bis 1506 hin³¹⁾.

Neben Anna, seiner Frau, bedenkt Krumenauer in seinem Testament noch die Kinder eines gewissen Steffan Burckhauser aus Lands- hut, den er seinen Vetter nennt³²⁾. Die Purchauser waren eine Lands- huter Bauhandwerkersippe. Ein mit Vornamen nicht bekanntes Mit- glied arbeitete 1406 und 1410 im Kloster Niederviehbach³³⁾; eine Anna Purkhauserin bzw. Anna Steinmetzin wird um 1480 als Mit- glied der Priesterbruderschaft von St. Martin erwähnt³⁴⁾. Wie Kru-

²⁸⁾ Anhang 5.

²⁹⁾ Ebd.

³⁰⁾ Kunstdenkmäler Bayerns I/3, 1903, S. 2800—2808. Belege für die Ansicht der Herausgeber, daß die Weilheimer eine alte und angesehene Tittmoninger Bürger- familie waren, bietet auch E. Krausen, Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034—1350, Quellen und Erörterungen zur bayer. Geschichte NF 17/1, 1959, Nr. 540, 543, 680, 700; vgl. auch MGSL 14/2, 1874, S. 47; MGSL 37, 1897, S. 189; MGSL 98, 1898, S. 206, 230 und 233.

³¹⁾ Egg/Mayer S. 94 und E. Egg, Kunst in Kitzbühel, in: Stadtbuch Kitzbühel III, 1970, S. 252. Die Nachricht Eggs, daß der Grundstein „am Pfingstag S. Georgentag“ 1435 gelegt worden sei, kann nicht ganz korrekt sein, da Georgi in diesem Jahr auf einen Sonntag fiel! Die Angabe jedoch, daß die Kitzbüheler Pfarrkirche unter den Kirchenpflegern Hans Stolz und Hans Reisch errichtet worden sei, und die Tatsache, daß die Zechpöpste 1437 Zehnten veräußerten (E. v. Ottenthal und O. Redlich, Archivberichte aus Tirol IV, 1912, S. 266, Nr. 1280), könnten einen Baubeginn um 1435 stützen. Hans Stolz d. J. († 1453) ist zusammen mit Nicla Raspar 1441 als Kirchenpfleger zu belegen (Egg S. 256, MGSL 14/2, 1874, S. 1). Hans Stolz d. Ä. taucht schon 1424 zusammen mit Hans Räwsch und Chunrat Ebser in einer Ur- kunde auf (ebd. 13/2, 1873, S. 88—89). Der letztere, der vor 1443 starb, stiftete einen Jahrtag, von dem es 1450 heißt, daß dieser „bisher nicht vollbracht worden ist, sunder die güllt zw dem paw geprawcht“ (ebd. 14/2, 1874, S. 49; Archivberichte aus Tirol IV, S. 292—93, Nr. 1419).

³²⁾ Anhang 5.

³³⁾ Kunstdenkmäler Bayerns IV/1 (Dingolfing), 1912, S. 104.

³⁴⁾ Th. Herzog, Zur Person des Meisters Hans von Burghausen, Verhandlungen

menauer mit dieser Familie verwandt war, ist schwer zu sagen. Vielleicht entstammte Anna, seine Mutter — die 1395/96 zusammen mit seinem Vater Hans in Landshut zu fassen ist³⁵⁾ —, einem dortigen Geschlecht. Vielleicht wurden auch Kontakte zu anderweitigen Verwandten belebt, als Krumenauer auf der Hin- und Rückreise zum Regensburger Hüttenstag durch Landshut kam.

Der Steinmetzentag, der die berühmte Hüttenordnung von 1459 verabschiedete³⁶⁾, führte seine Beratungen erst in Straßburg, wurde dann aber aus Gründen, die wir nur vermuten können, nach Regensburg verlegt; anders läßt sich die Tatsache, daß Krumenauer noch 1459 den Geleitbrief vom Vorjahr vidimieren ließ, schwer erklären³⁷⁾. Über der Beratung der Hüttenordnung muß es zwischen der Mehrheit der Meister und Gesellen und einer Minderheit aus dem schwäbisch-fränkisch-bayerischen Grenzgebiet zu unüberbrückbaren Gegensätzen gekommen sein³⁸⁾. Am 4. Mai erbot sich Nikolaus Eseler, den fremden Steinmetzen vor dem Stadtgericht Rede und Antwort zu stehen³⁹⁾; am nämlichen Tag hielt es aber auch Stephan Krumenauer für geraten, sich den Geleitbrief seines geistlichen Herrn in Abschrift bestätigen zu lassen⁴⁰⁾. Der in Nördlingen, Dinkelsbühl und Rothenburg tätige Eseler, der Regensburger Dombaumeister Konrad Roritzer und sein Polier an der Nürnberger Lorenzkirche, Hans Pauer, dürften den Kern jener Minderheit gebildet haben, welche die Hüttenordnung nicht akzeptierte.

Diese Differenzen um die Hüttenordnung wurden von Meistern ausgetragen, deren unbestrittene künstlerische Fähigkeiten wir an ihren Werken ablesen können. Eseler baute seit 1448 an St. Georg in Dinkelsbühl, seinem Hauptwerk; Roritzer war seit den fünfziger Jahren für die Vollendung des Chors von St. Lorenz in Nürnberg

des Historischen Vereins für Niederbayern 95, 1969, S. 57. Die These Herzogs, daß Anna Purkhauserin mit der Witwe des Hans von Burghausen identisch sei, unterliegt schweren Bedenken. In den sieben Urkunden von 1434 bis 1463, in denen die letztere bisher zu fassen ist, taucht sie stets unter dem Namen Anna Inninger auf. Von dem Landshuter Maurer Purchauser, der in Niederviehbach kleinere Arbeiten ausführte, kennen wir den Vornamen nicht!

³⁵⁾ Vgl. Anm. 3.

³⁶⁾ Vgl. Anm. 20.

³⁷⁾ Anhang 1 und 4 und Wissell, S. 79 f. (Anm. 20).

³⁸⁾ Aus dem bayerisch-österreichischen Raum haben noch Meister aus Ingolstadt, Landshut, Passau und Amberg die Hüttenordnung unterzeichnet. Nach einem „weißen Fleck“ mit den Eckpunkten Regensburg, Nürnberg, Rothenburg und Nördlingen beginnt im Westen die Reihe wieder mit Steinmetzen aus Haßfurt, Ochsenfurt, Eßlingen, Weissenau und Konstanz. Zu den Streitpunkten vgl. Wissell, S. 90 f.

³⁹⁾ Carl Theodor Gemeiner, Reichsstadt Regensburgische Chronik III, Regensburg 1821, S. 311—312. Zu den Beziehungen der Nördlinger Steinmetzen zur Regensburger Hütte vgl. die Urkunde vom 16. September 1465 bei: F. Dietenheuer, Drei Originalbriefe des Dombaumeisters Conrad Roritzer und der Ingolstädter Liebfrauenturmplän um 1460, Verhandlungen des histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg 101, 1961, S. 169—170.

⁴⁰⁾ Anhang 4.

verantwortlich⁴¹). Krumenauer andererseits führte in Wasserburg die ersten monumentalen Bogenrippengewölbe aus und leitete damit die letzte Phase der süddeutschen Spätgotik ein⁴²). Auch in der Bauweise scheint er unkonventionelle Wege gegangen zu sein. Bei kleineren Bauten ließ er, wie das Beispiel von Altötting bzw. Erlach zeigt, Maßwerkteile auswärts und im voraus anfertigen⁴³). Er trieb damit die mit dem Backsteinbau beschrittene Präfabrikation von Bauteilen ein Stück weiter. Wieweit er freilich damit Schule machte, müßte noch erforscht werden.

Anna, die Witwe Krumenaus, ist nach dessen Tod (5. Juni 1461) noch mehrfach zu finden. Am 22. November 1461 beauftragt sie einen gewissen Lienhard Sallinger mit dem Einzug des Geldes, das ihr die Kirchenpfleger von St. Andreas in Kitzbühel wegen des Neubaus der dortigen Pfarrkirche schulden⁴⁴). Am 16. April 1462 stiftet sie zum Wiederaufbau von St. Cyriacus in Neuhausen bei Worms einen nicht genannten Betrag und erhält dafür einen Ablassbrief⁴⁵). Dann scheint sie aus den Quellen zu verschwinden. Im Juli 1468 jedoch stiften ein gewisser Chunz Winterstainer, Bürger zu Eggenfelden, und dessen Hausfrau Anna einen Jahrtag für Steffan Chrumenawer und Barbara Winterstainerin. Josef Haushofer hat diese Meßstiftung als posthume Ehrung Krumenaus aufgefaßt und als Stütze für die Zuschreibung der Eggenfeldener Kirche an den Meister in Anspruch genommen⁴⁶). Die Urkunde läßt sich aber auch dahin auslegen, daß Anna, die Witwe Stephans, nochmals geheiratet habe. Zum Beweis für diese Deutung läßt sich anführen, daß im nämlichen Urkundenbestand, in dem sich die auf Stephan Krumenauer bezüglichen Urkunden erhalten haben, noch weitere zu finden sind, die über die Anna Winterstainerin Auskunft geben. Am 28. März 1464 stellt der Kardinal und Pönitentiar Philippus Calandrini einen Beichtbrief für Conrad Winterstainer und dessen Hausfrau Anna aus⁴⁷). Am 5. Januar 1470 heiratet Anna, Witwe Konrad Winterstainers und Bürgerin zu Eggenfelden, in mutmaßlich dritter Ehe den Regensburger Ratsbürger Jeronimus Reich⁴⁸). Diesen Ehegatten, der 1476 einen ungehorsamen Diener zu Tode prügelte⁴⁹), scheint sie nicht mehr überlebt zu haben. Mit ihrer fahrenden Habe, die nach dem Heiratsbrief

⁴¹) Vgl. U. Thieme - F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler XI, 1905, S. 30; XXVIII, 1934, S. 592—593; XXVI, 1932, S. 305.

⁴²) Götz Fehr, Benedikt Ried, ein Baumeister zwischen Gotik und Renaissance, München 1961, S. 102 f.

⁴³) Anhang 5.

⁴⁴) Egg/Mayer S. 94.

⁴⁵) Anhang 6.

⁴⁶) Haushofer S. 54 und Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 14, 1869, Nr. 96, S. 330.

⁴⁷) Anhang 7. Chunz Winterstainer ist in Eggenfelden von 1453 bis 1468 zu fassen; vgl. Anhang 8, Anm. 1.

⁴⁸) Anhang 8.

⁴⁹) R. Straus, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453—1738, Quellen und Erörterungen zur bayer. Geschichte NF 18, 1960, Nr. 343.

an ihren Gemahl fallen sollte⁵⁰), dürften auch sämtliche Urkunden an die Regensburger Familie der Reich⁵¹) und von dort ins Archiv der ehemaligen Reichsstadt gelangt sein.

Anhang

Nr. ①

1458 März 16

Geleitbrief Erzbischof Sigismunds von Salzburg für den zum Hütentag nach Straßburg reisenden Meister Stephan Krumenauer.

Wir Sigmund, von Gotz genaden erzbischove zu Salczburg und legat des stuls ze Rom, entbieten den hochwirdigen und hochgeboren, allen und yeglichen, geistlichen und weltlichen fuersten, auch der maisterschaft der stainmeczen, so zu Strospurg yezo zusammen komen werden, auch allen andern, in was standt die sein, den diser unser brief furkumpt, unsern dinst und gunstlichen grueß zuvor. Als unser getrewer maister Steffan Krumenaw, unser und unser stifts Salczpurg maister und parlyer, sich yecz, nemlich als auf den achten ostertag¹) schirskue[n]fftig von gemains hantbergs wegen des stainbergs daselbhin gein Strasburg auf die stainhütten fuegen wirdet, also bitten und begern wir an euch mit allem fleizz, ir wellet euch den selben unsern maister und parlyr, wo er zu euch kumbt, gunstlich bevolhen lassen sein. Das wellen wir umb euch und die ewren, wo uns die begegnet, willigklich widerumb verdienen und beschulden.

Geben zu der Newnstat an freytag nach sand Gregorien tag, anno domini etc. quinquagesimo octavo.

Abschrift in Nr. 4.

Nr. ②

1459 März 7

Rudbrecht Panichner, Stadtrichter zu Salzburg, beurkundet das vom Stadtgericht gefundene Urteil im Streit zwischen Meister Stephan Krumenauer und der durch Meister Sigmund vertretenen Maurerzunft: Das vom Gericht ausgegangene Verbot und die von den Maurern eingebrachte Klage sollen aufgehoben sein.

Ich Rudbrecht Panichner, statrichter ze Salczburg, bekenen an dem offen brief von gerichts wegen und tuen chund allen, den er fuer chuembt, das fuer mich cham auf recht, do ich sas in offem gerichtshaws an dem statrechten, der erber maister Sigmund, mawrer, und bracht fuer durch vorsprechen und sprach: Wie maister Steffan Krumenawer nicht gehorsam gewesen waer in der arbeit von des gerichts

⁵⁰) Anhang 8.

⁵¹) Im Bestand RU Regensburg des AStA München liegt ferner noch ein Heiratsbrief vom 9. Juni 1472 für Barbara, Tochter des Jeronimus Reich.

¹) 1458, April 9.

wegen auf dem Mos, als dann ain pot waer ausgangen von meines genaedigen herren genad von Salczburg etc. wegen, auch von mir als ainem richter und den burgermaistern, darinnen er widersassig gewesen waer, darumb er im sein arbeit hiet nydergelegt von wegen des ganczen hantwerchs und hiet darumb auf das verpot zu maister Steffan chlagt, das hewt sein anders recht waer, und begert darumb das gerichtspuech zu hoern. Das geschaech und hielt innen mit mer worten, das maister Sigmund den amtman gewarben hiet von wegen des ganczen hantwerchs und hiet maister Steffan sein arbeit nydergelegt und hiet darauf chlagt, das heut sein anders recht waer.

In antburt cham maister Steffan mit angedingten vorsprechen und nam im des gerichtspuech zeugnuesse und begert darauf, das der amtman auch gehoert wurd, und, ob das maister Sigmund nicht nach wolt geben, so wolt er das an ain recht legen. Das gab maister Sigmund also nach. Darauf ward der amtman gehoert von gericht wegen und sagt also: Er waer wol ingedaechtig, das maister Sigmund zu im choemen waer und hiet im geben sein gerechtichait, das er maister Steffan sein arbeit nyderleget zu recht von wegen des ganczen hantwerchs, das er also getan hiet. Das war also ain zeit angestanden, das demselben verpot nyemant mit chainer chlag nachgegangen waer, da war maister Steffan choemen fuer recht und hiet sich aus demselben pot mit recht muessig gemacht. Darnach waer maister Sigmund aber allain wider zu im choemen und hiet im die arbeit wider nydergelegt von wegen des ganczen hantwerchs und hiet darauf chlagt, das hewt sein anders recht waer, gericht sag.

Nam im der vorgeannt maister Steffan also zeugnuesse und bracht darauf fuer, wie in maister Sigmund anclaget von wegen des ganczen hantwerchs — das er doch nicht pillichen taet — und zug dabey an, maister Steffan waer ain gast und solt im ainen bestant tuen¹⁾. Nun trawet maister Steffan, wer in spruech nicht vertragen²⁾ wolt, der solt seine recht selber persoendlichen zu im suechen und anvachen und solt sich da vor gericht nennen, damit das maister Steffan wesset, wem er antburten solt. Es waern noch wol etlich under den mawrern, die auch nicht burger waern, darumb trawet er, das maister Sigmund von wegen ir aller in unpillich beschlagaet. Wenn es praecht im ainen mangel und — ob im Got ein gelingen gaebe, das er in enpraech — so wesset er nicht, zu wem er seinen schaden suechen solt. Und trawet, das er des pots und auch der chlag pillichen muessig waere und, ob in yemant spruech nicht vertragen wolt, der suechet das selbs zu im, als pillichen und recht waer, und seczt das zu recht.

Do ward erchannt zu recht, chlag und pot solt ab sein und wer maister Steffan von der obgemelten sach wegen fueran spruech nicht vertragen welle, der sol sein erste chlag selber persoendlichen zu im nemen und mag die darnach verrer uebergeben, als recht ist.

Auf das begert der benannt maister Steffan aber ze fragen, ob man im des rechtens nach allem herchoemen icht pillichen ainen ge-

¹⁾ Ainen bestant tuen: Kaution leisten (A. Schmeller, Bayer. Wörterbuch II, 1877, S. 766).

²⁾ Spruech vertragen: mit Forderungen verschonen (ebd. I, 1872, S. 657).

richtsbrief gaebe. Der ward im durch recht erhannt zu geben, den ich im ze urkunde der warhait darueber gib, besigilten mit meins obgenannten Rudbrechten Panichner aigen anhangundem insigil, das ich von gerichts wegen und zu ainer geczeugnuesse der warhait daran gehengt hab, mir und meinen eriben an schaden. Die das recht auf ir aid gesprochen, ertailt und vervoligt habent, sind zeugen, die erbern weysen Mathes Aigner, diezeit burgermaister ze Salczburg, Vreich Elssenheimer, Peter Yetzinger, landschreiber, Jobst Hafftler, Hanns Koppler, Wilhalm Goldsmid, Asem Rawchenperger, Hanns Anntaler, Oswald Kramer, Achacz Waeginger, Fridreich Tunckl, Fridreich Fewchter, Caspar Haerneit, Hainreich Strobel, Albrecht Talegker, Geori Ruerchlinger, Herman Smid, Chuenrad Schreyer, Hanns Semler, Chuenrat Haslawer, Martein Wannandler, Hanns Newmair, Vreich Gurtler, Hanns Herczog, maister Hanns Fleischacker, Chuenrat Permeter, Hanns Neidl, Hainreich Mucher, Perchtold Goldsmid, Virgily Taewbler, Hainreich Salczburger, all burger zu Salczburg, und ander erber laewt genueg. Geben am mitichen nach dem suntag, als man singet letare in der vassten, nach Cristi geburde vierczehenhundert und darnach im newnundfuenfczigistem jare.

Original, Pergament

AStA München, RU Regensburg

Siegel fehlt

Nr. 3

Salzburg, 1459 April 21

Empfehlungsschreiben Erzbischof Sigismunds von Salzburg für Stephan Krumenauer

Sigmund von Gottes genaden erzbischove zu Salczburg: Unsern grus bevor! Sich fueget zu euch unser werchman und getrewer maister Steffan Krumenawer von ewren sachen wegen, darumb ir dan besamet seyt¹⁾, begeren wir an euch und an ewr yeden besunder, ir wellet den benanten maister Steffan umb unsern willen in den dingen gunstlichen bevolhen haben, daran thuet ir uns guet gevallen.

Geben zu Salczburg an sampcztag vor sand Gorgen tag, anno domini etc. LVIII.

Abschrift in Nr. 4.

Nr. 4

Regensburg, 1459 Mai 4

Achacius Aspaher, Kleriker der Passauer Diözese und auf Grund kaiserlicher Vollmacht öffentlicher Notar, vidimiert zwei Briefe Erzbischof Sigismunds von Salzburg¹⁾. Diese sollen Stephan Krumenauer,

¹⁾ Das Schreiben ist offenbar an die zu Regensburg versammelten Steinmetzen gerichtet.

seinem Dombaumeister und Hofbediensteten (magister Steffanus Krumaw de Salczpurga, reverendissimi in Christo patris et domini, domini Sigismundi archiepiscopi ecclesie metropolitane Salczpurgen-sis confamiliaris ac summi seu edifici eiusdem ecclesie maioris rector et magister) und allen Steinmetzmeistern und -gesellen von Nutzen sein bei der Reform ihrer Hüttenordnung (litteras papireas in vulgari lingua . . . sibi que datas et concessas in usum suum proprium ac tocius magisterii lapicidarum et artificum eorundem subsidium et levamen ac confamiliarum et dominorum edificiorum, videlicet ut omnia et singula amodo, ad nutum et voluntatem et usum tocius predicti magisterii salubrius, sanius, sapiencius, honorarius et laudabilius regerentur, gubernarentur et regi, gubernari, laudari atque servari possent in perpetuum, realiter et secundum constitutiones et statuta et laudabiles consuetudines eiusdem artificii lapicidarum, magistrorum et confamiliarum eorundem).

Zeugen: Jakob Schawb, Bürger zu Regensburg, und Sigismund Freysteter, Laien aus der Regensburger und Passauer Diözese.

Notar: Achacius Aspaher clericus Pataviensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius.

Datum: Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono, indicione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Pii divina providencia pape secundi, anno eius primo, die vero veneris, quarta mensis maji²⁾).

Original, Pergament

AStA München, RU Regensburg

Notariatsinstrument mit Notariatszeichen

Nr. (5)

Salzburg, 1459 Juli 9

Stephan Krumenauer, Dom- und Hofbaumeister zu Salzburg, erichtet vor dem Salzburger Kleriker und Notar Ulrich Prossinger sein Testament: Haupterin ist seine Frau Anna, der u. a. ein Haus zu Passau und Ewiggelder in Mühldorf, Tittmoning und Passau zu-fallen. Mit 100 lb. Pfg. aus dem Erlös einer Steinmetzarbeit, die für die Kirchen zu Altötting oder Erlach bestimmt ist, werden auch die Kinder des Landshuter Bürgers Stephan Burckhauser bedacht. Für den Fall, daß Anna vor ihrem Tod keine Verfügung über das hinterlassene Vermögen treffen sollte, vermacht er seinen eigenen und ihren Verwandten je ein Viertel, drei Achtel den Braunauer Siechen und Armen und ein Achtel zu einem Jahrtag.

In dem namen Gottes, amen. Nach Kristi gepurd tausent vierhundert und yn dem neunundfunftzigsten jare, der sibenten indi-

¹⁾ Vgl. Anhang Nr. 1 und 3.

²⁾ Das Vidimus trägt dasselbe Datum wie das Rechtserbieten des Nikolaus Eseler (Carl Theodor Gemeiner, Reichstadt Regensburgische Chronik 3, Regensburg 1821, S. 311).

cion, an montag vor sand Margrethen tag, der ist gewesen der newnt tag des moneds julii, der babsten unsers allerheiligisten in Got vaters und herren, herrn Pius, des anderen bastes des nomens, in dem ersten jar, ist fuer mich offen notari und die zeugen, hieunden benannt, [kommen] der ersam, weyß maister Steffan Krumenawer, des hochwirdigen fuersten und herrn, herren Sigmunds, ertzbischoves zu Saltzburg etc., tuemb- und hofpawmaister, mit gesundem leib und wolbedachtem muet, den tag seines abschaidens aus diser welde — da Got lang vor sey — fuersichtklich und hailsamlich fuertzekoemen, und hat von seiner hab und guet, so ym Got hie verlihen hat, ain redliche ordnung und geschaeft in kraft seines lesten willens gethan und gemacht, als hieunden begriffen ist, damit all zwittraecht, irrung und spruech, so zwischen seinen erben, freundten und nachkoemen umb solich sein verlassen hab und guet nach seinem abgang villeicht aufersten moechten, gantz hingelegt und erstoeret werden, und lautt das geschaeft mit seiner ynhalung also:

Von erst, so meldet der benannt maister Steffan ain stainberch, so er hab ligund zu Tittmaning, das kost anderthalbhundert pfundt pfenning und auch wol werd sey, das hab er gemacht zu sand Michels kirchen geen Altenoeting und, ob es dahin nicht genuetzt wurde, so wirt man es kauffen und geprauchten zu der kirchen geen Erlach. Aus denselben anderthalbhundert pfundt pfenning schafft und ordent er fuenftzig pfundt zu der kirchen, do das bemelt gstain ungeverlich hinkoemen wirt; die andern hundert pfundt pfenning schafft er des erbern Steffans Burckhauser, buerger zu Landshuet, seines vettern, kinden, allen in der gmain und zu geleichem tail, also das dieselben kind von der kirchen, die das bemelt gstayn enpfahen wirt, umb die betzalung der hundert pfundt mit brieven und urkunden genuegsamlich versorgt werden, domit, so sy zu jaren koemen und nach eren trachten, der hundertpfundt ungeverlich entrichtet werden.

Darnach ordent und schafft der benannt maister Steffan yn kraft seines lesten willens der erbern frawen Anna, seiner lieben hawsfrawn, unverschaidenlich alles sein guet, ueber kurtz und ueber lang, wie es genannt ist, es sein aufligunde stuckh oder varund hab und geldschuld, nichtz hindan gesetzt oder do von ausgenommen, als dan die aufligunden stuecke mit namen hernach geschriben sind:

Von erst, ain hawß gelegen zu Passaw in der Slotergrueben zu nachst an des von Alderspach hawß und garten¹⁾,

item, syben pfundt gelts, so er hat auf dem prewhauß und garten zu Mueldorf in der ledraer gassen zwischen Conradten Moser und des Poltzinger saeligen kinder hewser,

item, acht pfundt ewigs gelts, so er hat aus der sacristey sand Laurencien pfarrkirchen zu Tittmaning,

item, drew pfundt ewigs gelts und purckrechtz, so er hat zu Passaw auf Petern des Decker hauß, gelegen am Newmarckt in der loder gassen zwischen des Esschelbinger und des Tzaindleins hewesern und

¹⁾ Das Passauer Haus veräußerte Krumenauer am 14. Januar 1461 an Hans Perleinsreitter, Pfarrer zu Amstetten (vgl. Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 94, 1968, S. 180).

gegen des Vischleins hawß ueber, und schafft der obgemelt maister Steffan der benanten seinen hausfrawn die bemelten stuckh und guelt zusampt allem andern seinem varunden guet und geltschuld in soelicher maß und beschaiden, das sy des alles gantz und gar nach seinem abgang habhaft werden und an alle irrung daran geen sol, das nuetzen, niessen und geprauchten, auch domit handeln, thun und lassen als mit iren aigen guet, also das sy weder maister Steffans freunten und erben, noch ander yemands da von und daraus weder wenig oder vil antwurten oder geben duerffe noch pflichtig sey in dhein weg ungeverlich, sunder das sy maister Steffans leichnam dovon erberlich bestatt und seiner seel mit begeben, gotesdiensten und anderen hailsamen werchen gedenckh und zu hilf koeme nach irem guetbeduncken und gewissen, dartzu er das setzet, nach dem und er hoch und groß vertrawn ye und ye zu ir gehabt und noch hat.

Mer ordent und schafft der bemelt maister Steffan, das die benannt fraw Anna, so sy aus diser welde schaiden mues, das obenberuert guet, was ir des ungeverlich ueberbeleibet, weyter verschaffen suelle, wo hin sey verlust umb ir baiden seel hayle. Ob aber die yetzobenannt fraw Anna abgieng und kain ordnung und geschaeft aus dem guet machaet und taet yn maß als bemelt ist, so bevilcht der egemelt maister Steffan soelich sein und der benanten seinen hausfrawn hab und guet gantz und gar in die hende und gwaldsam seiner gueten hern und freundt, dem rat der stat zu Prawnow und gibt yn auch alsdann als seinen rechten und sunde erbelten geschaeftthern in kraft dits gegenbuertigen offen instruments gantzen, volmächtigen gewald, das sy solch guet unverschaidenlich tailen in zwen gleich taile und den ersten halben tail auch zu zwain gleichen tailen machen, und geben ainen des bemelten maister Steffans, den anderen der benanten frawn Anna freundten und erben treulich und an gevaerde.

Dan den andern halben tail des haubttailes suellen sy partieren in vier gleich taile, das ain viertail sand Steffans kirchen zu Pranaw, umb ainen ewigen iartag zu haile maister Steffans, der benanten seiner hausfrawn und aller irer vorvodern selen dobei ewicklich zu begeben; das ander viertail dem spital zu Prawnow, das dritt viertail den armen lewttten in dem siechkobel doselbs und das vierd viertail haußarmen menschen in der stat zu Prawnow. Taett aber die bemelt fraw Anna ayn ordnung und geschaefft, als vorberuert ist, so sol der benannt rat zu Prawnow mit soelichem guet nichtz ze handeln haben in dhein weyß, dan es waer, ob sy die fraw nach ynhaltung irer ordnung und geschaefts des geweltig tet und machaet.

Ueber soelich ordnung und geschaefft, als obenan beruert ist, hat der bemelt maister Steffan willicklich und wolbedaechtlich vor mir offem notari und den zeugen undengeschriben mit aigem mund geredt und bekennt, wie soelichs alles, so obenan begriffen ist, sein fuergenomer, vester und wolbedachter lester willen sey. Er well auch, das soelich sein geschaeft, ordnung und lester willen nach seinem abgang in allem pesten formen und maß, so soelich geschaeft, ordnung und lester willen auß gaistlichen und keiserlichen rechten und gwonhaiten kraft und fuergang haben, auch kraft, fuergang und vol[s]t[r]eckung haben, gebynnen und erlangen süllen, alles gevaer und

argerlist hindan gesezt; und hat die hernachgeschriben zeugen yn gmayn und sunderhait fleyssicklich gepeten, das sy soelhs alles zu zeucknuß und warhait gedencken, hat auch mich offen notari bei meinem ambt eraischet und angehalten, das ich ym soelichs seins geschaeftz, ordnung und lesten willens ains oder mer offne instrument mache und geb.

Das ist beschehen zu Saltzburg in des erbern Virgilien Pflantzner, burger doselbs, hawsung und sind dobei gewesen die erbern, weisen Wilhalm Goldsmid, Fridrich Tunckel, Virgili Pflantzner vorbenannt, maister Hanns Paldawf, snitzer, maister Leonhart Hochmuet, zimmermann, maister Rueprecht Fuetrer, maler, Fridreich Veichter und Jakob Hilbrandt, all burger zu Saltzburg, zeugen darzu ervodert und gepeten.

(SN) Und wann ich Ulreich Prossinger, ain gewechter Saltzburger bistumbs, aus kaiserlichem gwald offner notari und des korrechters zu Saltzburg geworner gerichtschreiber, bei allem und yedem, so obenan begriffen ist, mitsambt den vorbenanten zeugen personlich gewesen pin, gehoert und gesehen hab, darumb hab ich das gegenburtig offen instrument mit meiner aigen handt geschriben, daraus und darueber gemacht, underschriben und in disen offnen formen gesetzt, auch mit meynen gwoenlichen zaichen und namen bezaichent zu zeugknuß und urkund alles des, so obenan begriffen ist.

Original, Pergament
AStA München, RU Regensburg
Notarszeichen Prossingers

Nr. 6

Braunau, 1462 April 16

Bischof Reinhard und Domdekan Rudolf von Worms gewähren der Anna Krumenauerin, Witwe des Meisters Stephan, aus der Passauer Diözese (Anna Krumenawerin, uxor magistri Stephani, Pataviensis dyocesis)¹⁾ einen Ablass auf Grund ihres Beitrages zur Wiederherstellung von St. Cyriacus in Neuhausen bei Worms.

Siegler: Aussteller (sigillum per reverendos patres, dominos Reinhardum episcopum et Rudolfum decanum Wormacienses pro hac indulgenciam ordinatum)

Datum: Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo; datum ex Praw[nau] XVI die aprilis¹⁾.

Original, Pergament
AStA München, RU Regensburg
Oblatensiegel an einer Pressel

¹⁾ Name und Herkunft der Empfängerin, Ausstellungsort und Tages- und Monatsangabe sind von anderer Hand in ein vorgefertigtes Formular eingetragen. Ein zweiter Ablassbrief dieser Art vom 22. Februar 1462 für Johannes Trugsatz alias Graf liegt im nämlichen Bestand.

Nr. 7

Rom, 1464 März 28

Philippus [Calandrini]¹⁾, Kardinalpriester zu St. Laurentius in Lucina, gewährt als päpstlicher Pönitentiar dem Konrad Winterstainer, dessen Hausfrau Anna und deren Kindern (Conrado Winterstainer et Anne eius uxori ac eorum liberis) aus der Regensburger Diözese einen Beichtbrief.

Siegler: Sub sigillo officii poenitentiarie

Datum: V. kl. aprilis, pontificatus domini Pii pape . . .²⁾ anno sexto

Original, südliches Pergament (stark beschädigt)

AStA München, RU Regensburg

Siegel fehlt

Nr. 8

1470 Januar 5

„Anna, Connradt Wintterstainers³⁾ säligen witib“, Bürgerin zu Eggenfelden, stellt dem Regensburger Ratsbürger Jeronimus Reich einen Heiratsbrief aus: Anna bringt 450 fl. Mitgift in die Ehe ein und erhält dieselbe Summe als Widerlegung verschrieben. Nach dem Tod eines der beiden Ehegatten hat der andere Teil die lebenslängliche Nutzung der insgesamt 900 fl. Nach Ableben beider Eheleute fallen Mitgift und Widerlegung an die beiderseitige Verwandtschaft zurück. Mit der fahrenden Habe können beide zu ihrer Lebzeit machen, was sie wollen. Stirbt jedoch Anna vor ihrem Ehemann, so soll ihre „leibs verttigung“ an Jeronimus Reich fallen.

Taidinger der Anna Winterstainer: Veyt Herberger und Hanns Wintterstainer¹⁾, Bürger zu Eggenfelden

Taidinger des Jeronimus Reich: Alban Nagel und Jörg Prueler, Bürger zu Regensburg

Siegler: Oswold Lenngfelder, Kastner zu Eggenfelden und Veyt Herberger

Siegelbittzeugen: Die restlichen drei Taidinger

Datum: An der heyiligen dreyr kuenig abendt, nach Christi gebuerde vierzehenhundert und darnach in dem sibenczigisten jaren

Original, Pergament

AStA München, RU Regensburg

Siegel Lenngfelders fehlt

¹⁾ C. Eubel, Hierarchia Catholica II, 1914, S. 11 und S. 63.

²⁾ Loch im Pergament.

³⁾ Chunz Winterstainer ist in Eggenfelden von 1453 bis 1468, Hans Winterstainer von 1460 bis 1497 nachzuweisen (Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 14, 1869, S. 328—345; J. Haushofer und E. Stahleder, Bayerische Archivinventare 31, Stadtarchiv Eggenfelden, 1971, Nr. 50—75 bzw. Nr. 59—135).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [112_113_2](#)

Autor(en)/Author(s): Puchta Hans

Artikel/Article: [Beiträge zur Tätigkeit Stephan Krumenauers im Inn-Salzach-Gebiet. 331-346](#)